



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neuern Baumeister

Mauch, Johann Matthäus von

Potsdam, 1845

Composite Ordnung von Palladio. Tafel 80.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97514)

Von den Thermen des Diocletian *).

Tafel 79.

Bei dieser Gattung von Gebäuden entwickelte sich vorzüglich die ganze Prachtliebe der römischen Kaiser. Gemälde, Statuen, Ornamente aller Art waren daselbst verschwenderisch vereinigt, doch immer mit Geschmack angeordnet. Unsere Ordnung ist aus dem großen Saale dieses Gebäudes genommen **), worin man die Sonderbarkeit bemerkt, daß von den acht Säulen, welche ihn decoriren, die vier, welche in den Ecken stehen, korinthisch, und die andern composit sind. Das sehr verzierte Gebälk ist, abgesehen von der durch Kragsteine unterstützten doppelten Kranzplatte, zwar korinthisch zu nennen; aber das composit Kapitäel, welches wir schon einmal unter einem ähnlichen Gebälk (siehe Tafel 77.) angetroffen haben, hat die Veranlassung gegeben, es hier einzureihen: besonders, weil die Beispiele dazu seltener sind, und dieses Kapitäel sich durch seinen verzierten Abacus von den übrigen unterscheidet, auch springt derselbe weit über die etwas kleinen Schnecken vor. Ferner liegen die Blätter dichter am Kern des Kapitäels an, als dies gewöhnlich der Fall ist.

Composite oder römische Ordnungen der neuern Meister.

Den italiänischen Baumeistern des sechszehnten Jahrhunderts, welche sich bei wiederauflebendem Interesse für antike Baukunst so eifrig mit der Feststellung von Regeln für die Säulenordnungen beschäftigten, mochte es besonders schmeicheln, den von Vitruv beschriebenen Ordnungen: der dorischen, jonischen und korinthischen, auch noch eine römische hinzugefügt zu haben. Zu dieser boten ihnen die vorbetrachteten, in mehrfachen Exemplaren vorkommenden Beispiele einer gewissen Gattung compositen Ordnung willkommenen Stoff, den Bignola im besten Geist bearbeitet hat. Dies Gelingen verleitete hernach auch mehrere Architekten anderer Nationen zu dem Versuche, eine französische, deutsche u. Ordnung zu erfinden, was jedoch allenthalben nur zu den bizarrsten Zusammenstellungen führte. Die Fesseln, welche der Kunst durch so pedantische Regeln angethan werden sollten, wurden bald gesprengt, und eine regellose Phantasie schuf nun eine Richtung, in der besonders Boromini's wunderliche Einfälle verderblich wirkten. Eine Menge compositen Kapitäle, gewundene und gekuppelte Säulen, vielverkröpfte Gesimse, gebrochene Giebel mit Kartuschen, Blumengehänge, Festons und Schnörkel ohne Sinn und Verstand kamen auf und waren besonders in Frankreich beliebt.

Seitdem aber Stuart's unschätzbares Werk über die Monumente der Griechen bekannt wurde, ist uns ein tiefer Blick in den Geist antiker Kunst vergönnt, der uns hoffentlich fernerhin vor ähnlichen Rückfällen bewahren wird.

Composite Ordnung von Palladio.

Tafel 80.

Palladio scheint sein Gebälk nach dem von der Portike des olympischen Jupiter zu Athen, oder vielmehr nach dem vom sogenannten Frontispice des Nero zu Rom componirt zu haben. Wenn der gebauchte Fries,

*) Desgodetz, C. XXIV.

**) Jetzt die Kirche des Karthäuser-Klosters.

der oben um 4 Partes vorspringt, nicht gerade wegen seiner Kleinheit zu empfehlen ist, so sieht man doch leicht, daß er nur wegen der Eintheilung seiner doppelten Modillons im Kranzgesimse dieses Mittels sich bedient hat, indem er zu gleicher Zeit über die Säulenachse einen Modillon anbringen, und dennoch in der Sofite der Kranzplatte den nöthigen Raum zu regelmäßigen Cassetten erhalten wollte.

Composite Ordnung von Scamozzi.

Tafel 81.

Scamozzi hat wahrscheinlich aus derselben Quelle geschöpft, sein Gebälk ist jedoch weniger ernst und im Ganzen kleinlicher gehalten. Er hat auf Unkosten der doppelten Modillons einen glatten Zahnstreifen angebracht, der sich bei seinem korinthischen Gebälk nicht findet, und dadurch demselben ein zu gedrücktes Ansehn gegeben. Palladio und Scamozzi haben dem Sockel oder der Plinthe des Säulenfußes bei ihrer jonischen, korinthischen und compositen Ordnung die Form einer Einziehung oder eines Ablaufs gegeben, der bis zur Ausladung des obersten Plättchens ihres Postamentgesimses reicht. Vignola hat dieses nicht angenommen, und überhaupt hat es wenige Nachahmer gefunden.

Composite Ordnung von Vignola.

Tafel 82.

Ohne Zweifel ist es dem Vignola am besten gelungen, den Charakter der compositen Ordnung aufzufassen, wenn man das Gebälk vom Triumphbogen des Septimius Severus als das Muster derselben betrachtet; denn diese Ordnung war damals nichts anderes, als eine bereicherte jonische. Unter der Autorität antiker Monumente hat er nun seinem Vorbilde mehr Regelmäßigkeit gegeben und es nach Möglichkeit benützt. An die Stelle des starken Gliedes unter dem Rinnleiste hat er das Glied gesetzt, welches sich über den Zahnschnitten befindet und jenes hier angebracht. Der Rinne in der unteren Ansicht des Kranzleistes hat er eine angenehmere Form gegeben, und überhaupt das Ganze so angeordnet, daß seine Ordnung vorzugsweise von den andern Meistern zu einer Zeit angewendet wurde, wo der compositen Styl ein gewisses Ansehn genoß. Die Glieder seiner Basis, seines Postaments und seines Kämpfers sind, da sie dem Auge näher liegen, weislich so angeordnet, daß sie mit den höherliegenden übereinstimmen, was von den andern Meistern, die wohl das Uebrige sehr gut behandelt haben, nicht immer beobachtet worden ist. In der That haben die Gesimse, die uns näher liegen und zu weniger hohen Massen gehören, wie die Postamente, Unterbaue und Kämpfer, keine so starken Glieder nöthig, wie die Gebälke, die sich immer in einer größeren Höhe befinden und eine entschiedene Anordnung zulassen. Das Kapital ist nicht besser, als sein korinthisches. Die Ausladung der Blätter, die auch hier auf eine vom Astragal bis zur Diagonalecke des Abacus reichende Linie bezogen ist, so wie die Schnecken, die nach diesem Gesetze zu bedeutend unter den Abacus zurücktreten und wegen ihrer starken Windung den zum Kerne gehörigen Viertelstab zu sehr zusammendrängen, geben dem obern Theile desselben ein gedrücktes, steifes und schweres Ansehn.